

In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“

Erst einige Jahre nach Kriegsende ging es mit der Viehhaltung wieder aufwärts, als die Besatzungsmächte 1948 veranlassten, Tierfutter aus anderen Ländern einzuführen. Einzig die Pferdehaltung wuchs nicht, weil nun immer mehr motorbetriebene Maschinen eingesetzt wurden und die Arbeitskraft der Tiere nicht mehr gebraucht wurde. Auf der anderen Seite stieg besonders die Anzahl der Mastschweine rasant an: 1947 waren es circa 4,7 Millionen Tiere, 1970 bereits etwa 21 Millionen Mastschweine. Dabei ist auffällig, dass weniger Privathaushalte und Kleinstbauern Schweine hielten, die Zahl der Mastschweine aber trotzdem anstieg. Das deutet darauf hin, dass sich immer mehr Großbetriebe entwickelten, die Schweinemast betrieben. Ermöglicht wurde diese sogenannte „Massentierhaltung“ unter anderem durch technische Fortschritte in der Stallhaltung: Die Ställe benötigten kein Stroh mehr, da die Tiere nun auf Gittern standen, die Fütterung war seit den 1980er-Jahren computergesteuert und die Ställe verfügten über Klimaanlage. So waren die 80er-Jahre der Höhepunkt der Schweinemast in Deutschland.

Die Entwicklung in der Rinderhaltung verlief ähnlich, wenn auch zu Beginn etwas langsamer. In den 1960er-Jahren wurden nur noch 2,8% des Rindviehs auch als Zugtiere eingesetzt, was auf den Einsatz von Motoren zurückzuführen ist. Die restlichen Tiere dienten der Nahrungsmittelproduktion, wobei die Fleischproduktion im Vordergrund stand.

Ganz besonders von Veränderungen betroffen war die Geflügelwirtschaft. Noch in den 50er-Jahren betrug die Anzahl der Hühner pro Halter im Schnitt 14. Bis zum Ende der 60er-Jahre hatte sich das Bild drastisch geändert: Landwirt*innen übernahmen Arbeitsweisen aus Amerika und anderen westeuropäischen Ländern. Hier wurden die Tiere speziell für ihren Einsatzzweck gezüchtet und in Großbetrieben gehalten: Besondere Hühner zur Fleisch- und besondere Hühner zur Eierproduktion. Ende der 1960er-Jahre wurden 42% mehr Hühner gehalten als noch in den 50ern. Auch die Zahl der Eier, die eine Henne legte, wurde durch besondere Tierzüchtungen und moderne Stallhaltung gesteigert.

Beim Ausbau der Geflügelfleisch- und Eierproduktion wurde auch auf die Erfahrungen aus der Mastschweinhaltung zurückgegriffen. Heute gibt es Geflügelbetriebe, die über 50.000 Tiere halten.

Text nach: Mahlerwein, Günter: Grundzüge der Agrargeschichte. Band 3: Die Moderne 1880-2010. Köln, 2016. S. 93-101.